Zeitschrift: Heimatbuch Meilen

Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen

Band: 34 (1994)

Rubrik: Die Herbstzeitlosen : eine Legende

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rita Peter

Die Herbstzeitlosen – eine Legende

Zu der Zeit, da Joseph und Maria unterwegs waren,
zu der Zeit, da Jesus geboren werden sollte,
zu der Zeit ahnten die Menschen nichts vom grossen Wunder.
Denn der Stern war noch nicht aufgegangen.
Nur die Engel nahmen auf ihre Art Anteil am Geschehen,
die Engel, die wachten und begleiteten und beschützten
und sangen auf himmlische Weise.
Da waren die einen, die grossen Schutzengel, sorgsam darauf
bedacht, dass Marias Esel keinen Fehltritt tat.
Da waren die vielen, die singenden, jauchzenden Engel
des himmlischen Chores, die übten ihre Lieder ein für die
heilige Nacht.
Da war auch der Engel, der auserwählt war, den Hirten
zu erscheinen. Er dachte nach über den rechten Wortlaut,
mit dem er die Hirten aufwecken und dabei doch nicht
allzusehr erschrecken wollte.
Andere wiederum würden die drei Weisen aus dem
Morgenlande zur rechten Zeit davor warnen, zu Herodes
zurückzukehren,
der ein böses Herz in sich trug, voller böser Gedanken.
Auch war ein Engel bestimmt, Joseph und seine kleine Familie
auf die Flucht nach Ägypten zu weisen,
und viele Schutzengel warteten darauf, diese Flucht
aus dem unheimlich gewordenen Land der Väter wachend
und schützend zu begleiten.
Es war ein besorgtes, eifriges und beseligtes Denken
und Singen und Warten und Üben im Himmel.
Mitten drin aber im himmlischen Treiben sass der eine
ganz kleine Engel betrübt und ratlos.
Er war voller Verwunderung und spürte doch genau,
dass niemand Zeit hatte für ihn und für seine Fragen.
Unwahrscheinliches musste wahrhaftig bevorstehen,
Unfassbares, da unten auf der Erde.
Soviel spürte er genau, der ganz kleine Engel.
Aber er konnte mit niemandem darüber reden.
Die andern Engel alle, sie trugen offensichtlich
nur Himmlisch-Fragloses im Herzen.

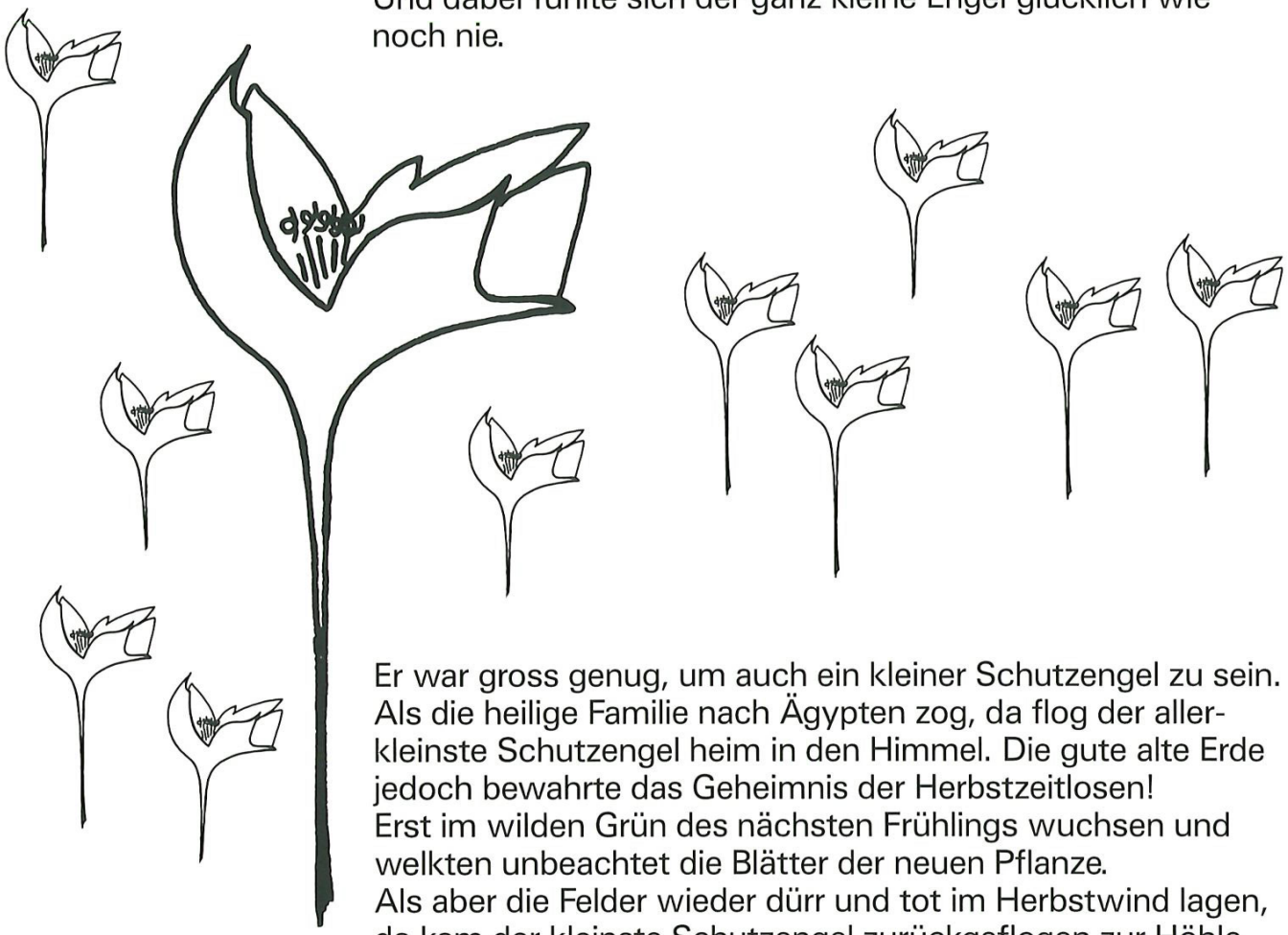
Der ganz kleine Engel kam sich noch kleiner und unwissender vor, als er ohnehin schon war.
Was nützte es ihm, daran zu denken, dass ja auch die grossen, strahlenden Engel einmal ganz kleine Engel gewesen waren wie er, und dass es nur Geduld brauchte.
Geduld war schwer!
Es blieb wohl nichts anderes, als unbeachtet und heimlich, um ja nicht zu stören, überall ein wenig zu lauschen.
Vielleicht liess sich dann erspüren, was der alten Erde Grosses bevorstand.
So klein war er nun doch auch wieder nicht mehr.
Er würde das Geheimnis schon erfahren.
Wie seltsam widersprüchlich waren die Gedanken und Lieder und Sätze alle, die der ganz kleine Engel erhaschte.
«Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren, Friede den Menschen auf Erden.»
Wie nur reimte sich solches auf die Warnung an die drei Weisen, die da irgendwann offenbar erwartet wurden von dem einen Engel.
Und weshalb sollte dieser Joseph gewarnt und auf die Flucht geschickt werden in die Fremde, wo doch der Chor immerfort übte und sang, voller Jubel?
Vielleicht musste man tatsächlich sehr viel älter sein, um dies alles zu verstehen . . .
Was erklangen für herrliche Lieder, nie gehörte.
Was ertönten für grosse Worte.
Wie war die Seele des ganz kleinen Engels aufgewühlt, weil er nicht verstehen konnte, dass Gottvater etwas Dunkles würde geschehen lassen, wo er doch Gottvater war und das Helle wollte.
Aber kein anderer Engel schien sich darüber Gedanken zu machen.
Hiess dies, dass alles richtig und nach Gottvaters Willen und Rat war und sein würde?
So klein war er doch nicht mehr, der ganz kleine Engel.
Er würde das Geheimnis verstehen lernen.
Also flog er ab und zu etwas weiter fort von daheim, hinter den Schutzengeln her.
Oder er versteckte sich hinter den mächtigen Flügeln des Hirtenengels und lauschte andächtig den feierlichen Worten, die bald so, bald anders gesetzt waren und doch immerfort die gleiche frohe Botschaft verkündeten:
«Fürchtet euch nicht, ich bringe euch grosse Freude.»
Fürchtet euch nicht . . .
Dass drunten auf der Erde nicht alles zum Besten bestellt war,
daran mochte sich der ganz kleine Engel irgendwie erinnern.
Nun sollte also ein König, ein Retter, ein Erlöser geboren werden, den Menschen zu Wohl und Heil.
Hatten nicht Propheten den Menschen auf der Erde solches vorausgesagt in Büchern?
Am allerliebsten waren dem ganz kleinen Engel die

himmlischen Chorproben. Seine kleine Seele liess er auf
den Melodien mitschwingen, er wurde immer sehr vergnügt
und übermütig dabei.
Wenn er schon nicht gebraucht wurde zum Beschützen und
Verkünden,
wenn er auch noch lange nicht schön genug singen konnte,
um miteinzustimmen in den himmlischen Chor,
ihn sollte dies nicht betrüben.
Die Sterne, die der ganz kleine Engel so sehr liebte,
die Sterne wurden, so schien ihm, auch nicht gebraucht
und waren wohl, wie immer schon, nur zum Zuschauen und
Glitzern da. So würde er selber eben auch zuschauen und ein
klein wenig glitzern mit den weissen Flügeln – für sich allein.
Als die Schutzengel, die den Esel auf der Erde leiteten
und begleiteten, gar nicht mehr heimkehrten in den Himmel,
um sich ein wenig auszuruhn,
als die Stimmen des himmlischen Chores so seltsam
feierlich erklangen wie nie zuvor, gerade so, als ob ihnen die
weite Welt zuhören würde, da spürte der ganz kleine Engel
die heilige Stunde sehr nahe.
So klein war er im Grunde nicht.
Er würde bestimmt nicht zu spät kommen.
Der ganz kleine Engel purzelte also eilig durch die blaue
Weite hinter den grossen Engeln her, die nach Bethlehem
unterwegs waren,

um ausserhalb der Mauern über einer Hirtenhöhle in den Felsen Wache zu halten.
Wozu sollten die Engel diese Hirtenhöhle bewachen?
Fragen an die Schutzengel zu richten, wagte der ganz kleine Engel auch jetzt nicht.
Sie waren alle in Gedanken, sie lauschten in sich hinein oder in die Ferne... sie waren voller unnahbarer himmlischer Würde. Wie schwer fiel es dem ganz kleinen Engel, geduldig zu warten. Nur zu warten.
Aber er wollte die Geduld lernen.
So klein war er doch gar nicht.
So setzte er sich denn auf ein schmales Felsband über der Höhle, um geduldig zu warten, und blickte in die Runde.
Eine uralte Höhle mit erkalteter Feuerstelle lag unter ihm.
Hinten im dunkeln Innern konnte er eine Futterkrippe erspähen, und das war alles, was die Schutzengel bewachten.
Der Boden draussen vor der Höhle war hart und festgetrampelt von ungezählten Ziegen und Schafen, und dann dehnte sich, dürr und abgeweidet, das weite Feld hinaus, von Steinen übersät.
Ein totes, ödes Feld und eine Ziegenhöhle mit einer Futterkrippe,
das war es wahrhaftig, was die Schutzengel bewachten...
Sollte hier vielleicht das Königskind vorbeikommen, dessentwegen der Hirtenengel gesagt: «Fürchtet euch nicht, euch ist heute der Erlöser geboren.»
So musste es sein.
Anders konnte es sich der ganz kleine Engel nicht erklären.
Welch seltsame Geschichte, welch rätselvolles Geheimnis galt es zu ertragen. Der Messias aus den Prophetenbüchern, der Sohn Davids – in der Hirtenhöhle?
Manchmal gingen die Gedanken und das Walten Gottvaters wirklich über das Verstehen eines ganz kleinen Engels.
Er blickte bekümmert in die Weite.
Er dachte an die paradiesischen Blumenwiesen daheim im Himmel und wünschte sich für das neugeborene Königskind, und auch für seine Mutter, ein paar Blumen – weisse Lilien – nur ein paar davon für die Höhle und das Feld.
Je länger der ganz kleine Engel sass und Geduld üben wollte, desto eifriger wurden seine Gedanken.
Es war bitter kalt, und kein Brennholz war zu sehen weit und breit.
Beim Sinnieren schien ihm nachgerade, es sei doch allerlei vergessen gegangen beim himmlischen Planen für diese Nacht.
Der ganz kleine Engel konnte sehr gut verstehen, wie es so gekommen war! Alle die andern, sie waren schon allzu lange fort von der Erde und so himmlisch und heilig in Gedanken und Wesen – da mussten wohl alle zusammen mancherlei Irdisches übersehen haben. Aber ein irdisches Geschehen, kein himmmlisches nur, sollte er ja heute Nacht miterleben.
So klein war er nicht.

Er konnte schon manches verstehen und erklären, und er konnte auch, so klein er noch immer war, nun zum Gelingen des Planes ein wenig mithelfen.
Nicht nur mit Steinen sollte das karge Winterfeld geschmückt sein für den kleinen Messias.
Der ganz kleine Engel erhob sich eilig von seinem Felsband, auf dem er hatte warten wollen, um die Geduld zu üben, und strebte heim zu den weissen Lilien.
Da sah er einen Mann daher kommen mit einer Frau, die sass auf einem Esel, und weil die Schutzengel sich sorgsam um die kleine Gruppe und besonders um die junge Frau scharten, wusste der ganz kleine Engel gleich, wer da im Abendlicht auf die Höhle zukam. Bestürzt und bekümmert setzte er sich wieder auf das schmale, felsige Band, zog die Knie hoch und schaute traurig zwischen den letzten Sonnenstrahlen in die Ferne.
Es war zu spät.
Es blieb keine Zeit, die Höhle und das Feld mit weissen Lilien zu schmücken. Wie wenig hatte er gelernt, seit er ein ganz kleiner Engel geworden!
Nun würde es geschehen, diese Nacht. Das Kind in der Höhle ist der lang verheissene Messias. Der grosse Engel würde den Hirten die Botschaft bringen, die er so ernst und lange geübt, die himmlischen Chöre würden singen, alles würde so geschehen, wie es Gottvaters Rat und Weisheit wollte.
Die Sterne würden zuschauen und glitzern und er, der ganz kleine Engel, er wollte also auch ein klein wenig leuchten mit den weissen Flügeln, und das Zuschauen und die Geduld üben dabei.
In sanften Farbtönen nahm über der Erde das Sonnenlicht Abschied.
Vom Horizont her schimmerte es durchsichtig leuchtend zurück über Felsen und Felder.
Dann wurde es Nacht über der Erde, und dunkel, auf dass alle sich zur Ruhe legten. Auch der ganz kleine Engel war plötzlich sehr müde, und er hätte sich gerne davon gemacht, um sein trauriges Herz im Himmel wieder zu besänftigen. Sein Herz nämlich klopfte ganz ungewöhnlich und war nicht nur betrübt über sich selber, sondern zugleich voller Erwartung.
Er musste trotz allem bleiben, ganz still unter den Sternen, die auch nur klein waren, und warten.
Da – als ob der Himmel offen wäre – mit einem Mal erklangen die Lieder der Engel in der Mitte der Nacht, und auch der ganz kleine Engel vergass alles, was ihn betrübt hatte.
So wundersam himmlisch waren die Lieder des Chores nie erklungen bisher und, wie aus dem Himmel selbst geboren, stand auf einmal ein neuer, unwahrscheinlicher Stern über der Höhle.
Ein neuer Stern!
Sogar einen neuen Stern liess Gottvater erscheinen zur Begrüssung des Kindes in der Krippe. Hell und strahlend stand er über Feld und Höhle, sein Licht war so mächtig, dass die

vielen kleinen alten Sterne verblassten daneben. Alles war in sein Licht getaucht, und die Hirten hatten es leicht, den Weg zu finden zur Krippe. Der ganz kleine Engel sass und staunte und lauschte. Und auf einmal war ihm, als ob im Glanz des neuen Sternes das tote Feld mit seinen Steinen wieder schimmerte in den Farben des Abendhimmels.
Der ganz kleine Engel rieb sich mit den Flügelspitzen die Augen, um besser zu sehen, und wollte es erst gar nicht fassen: In den Steinen auf dem Felde blühte es, und vor der Höhle standen zarte kleine Blütenkelche.
Losgelöst vom Werden und Welken all der andern Gräser und Blumen,
zeitlos wie das Geschehen dieser Nacht, standen die Blüten im Licht.
Der ganz kleine Engel flatterte aufgeregt von seinem Felsband.
Würden die ungeschickten Füsse der Hirten die neuen Blumen nicht zertreten? Er musste sie beschützen und bewachen.
Sie waren so klein und blass, so durchsichtig.
Und dabei fühlte sich der ganz kleine Engel glücklich wie noch nie.



Er war gross genug, um auch ein kleiner Schutzengel zu sein. Als die heilige Familie nach Ägypten zog, da flog der allerkleinste Schutzengel heim in den Himmel. Die gute alte Erde jedoch bewahrte das Geheimnis der Herbstzeitlosen!
Erst im wilden Grün des nächsten Frühlings wuchsen und welkten unbeachtet die Blätter der neuen Pflanze.
Als aber die Felder wieder dürr und tot im Herbstwind lagen, da kam der kleinste Schutzengel zurückgeflogen zur Höhle und begrüsste sie alle, zärtlich und glücklich, weil es ein wenig auch seine Blüten waren, die da aus der Erde guckten.
Bei ihrem Anblick ahnte er, dass in der Weite der Ewigkeit kein Wünschen und Wollen, keine Träne und keine Traurigkeit verloren geht. Gottvater hatte der Erde die Herbstzeitlosen geschenkt und dem ganz kleinen Engel den Auftrag, sie zu beschützen.